

# Gedankensplitter

März 2020

Am 13. März 2020 hatte ich mich mit einer ehemaligen Studierenden des Kollegs für Sozialpädagogik in der Stadt zu einem gemeinsamen Frühstück verabredet. Der Lockdown war von der Bundesregierung bereits beschlossen. Viele Leute waren unterwegs, um sich mit allen möglichen Dingen einzudecken. In den kommenden Wochen sollte sich unser Leben grundlegend verändern.

Nicht nur Schule fand nicht mehr statt, auch das pfarrliche und private Leben stand scheinbar still. Diese Krise hatte alle geplanten und spontanen Treffen unmöglich gemacht. Rituale bestimmten den Tagesablauf, so wie das Klatschen von den Balkonen, das Entzünden einer Kerze um 20 Uhr, das Läuten der Kirchenglocken. Der Gedanke sich mit denen zu verbinden, die dies zur selben Stunde tun und gemeinsam beten, war ein wohltuender.

Bei Max Frisch heißt es: *"Eine Krise kann ein produktiver Zustand sein. Man muss ihm nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen"*

Ich versuchte einige Fragen zu formulieren:

Wie wollen wir aus dieser Krise hervorgehen?

Was macht unser Leben aus?

Wofür wollen wir bitten?

Wofür sind wir dankbar?

Was ist wesentlich in unserem Leben?

Kreativität ist eine gute Möglichkeit in einer Krise, Dinge zu tun, für die sonst nie Zeit ist, ...

Mai 2020

Anfang Mai lagen bereits Wochen der Ausgangssperre, des Abstandhaltens hinter uns. Es waren aber auch die Wochen des Frühlingbeginns in seiner ganzen Pracht und auch die Zeit der Karwoche und der Ostertage. So hatte jede/jeder Ostern auf ganz persönliche Weise gefeiert. Am Karfreitag den Kreuzweg auf den Pöstlingberg mit der Familie zu gehen, war mein persönliches Erlebnis – zu gehen, zu beten, wenn die ruhige Stadt dir zu Füßen liegt. Auch Kinder erleben immer wieder Kartage (althochdeutsch kara „Kummer, Trauer“). Ich bin der Überzeugung, dass wir als gläubige Menschen uns ganz besonders um die persönlichen Kartage der Menschen annehmen müssen – hier sind wir (Seelsorger/innen) besonders gefragt. Wir müssen da sein, für andere und deren Sorgen. So hat mich in den Kar- und Ostertagen immer wieder die Frage beschäftigt: „Darf es sein, dass wir Sterbende allein lassen, dass eine Abstandregel wichtiger ist als unsere Pflicht des Daseins und Beistehens?“ Der Mensch bildet eine Einheit aus Körper, Geist und Seele. Wir müssen in allen Lebenslagen den ganzheitlichen Menschen im Blick behalten und können andere nicht einfach allein lassen, wenn diese uns genau jetzt brauchen. Wir brauchen Gesundheit für Körper, Geist und Seele.

Und es gibt sie doch...

Auch in Zeiten der Krise, 9 Wochen nach dem Lockdown, gab es die Form der würdevollen Gottesdienstfeier. Am 17. Mai 2020 feierten wir die erste öffentliche Feier in der Stadt-

pfarrkirche Urfahr bei offenen Türen. Es waren gerade so viele Menschen gekommen, wie auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen teilnehmen durften, mit Mundschutz und gebührendem Abstand. Niemand musste weggeschickt werden. Die Feier wurde ohnehin auch nach draußen übertragen. Die Kirche war geschmückt wie zu einem Fest, die Osterkerze und die Monstranz im Mittelpunkt. Kerzen am Altar erstrahlten und durften mit nach Hause genommen werden. Texte waren sorgfältig ausgewählt und verliehen der Feier eine erlebbare Tiefe. Trotz Mundschutz und Abstand entstand eine behutsame Nähe, die den Glauben und die Gemeinschaft mit Gott und den Menschen stärkt.

## September 2020

„Wenn sich eine Tür schließt, öffnet sich eine andere.“, so heißt es bei Molière. Ein Zitat, das immer wieder neu interpretiert und sogar vertont wurde. Für viele Menschen ist es ein tröstlicher Gedanke, dass sich nach dem Ende eines Arbeitsjahres, eines Lebensabschnittes, auch nach einer Krise eine neue Chance bietet. Neubeginn ist Wagnis und Chance zugleich. Neu anfangen bedeutet auch, Altes hinter sich zu lassen, Unbekanntes zu wagen. Sich auf etwas einzulassen, nicht zu wissen was kommt, beängstigt uns, lässt uns im Ungewissen, setzt aber Vertrauen und Hoffnung frei. Oftmals stecken wir fest in alten Gewohnheiten, der erste Schritt hinaus fällt uns schwer. Haben wir es erst einmal gewagt, weitet sich der Horizont. In der Bibel lesen wir von Neuanfängen. Noah, Abraham, Zachäus, Paulus, sie alle sind neue Wege gegangen.

Gerade nach diesem ungewöhnlichen Arbeitsjahr starteten wir nach der Sommerpause mit vielen bereichernden Ideen. Wir hofften und baten, dass die Zukunft gut wird, dass sie reich an Fülle wird.

Leider stieg die Zahl der Erkrankten im Herbst erneut, Personen aus unserer Gemeinde erkrankten schwer und starben.

## Dezember 2020

Wir erleben in der Pandemie zurzeit, wie verwundbar, wie verletzlich die Gesellschaft und jede/jeder einzelne von uns ist, wie verwundbar er durch Krankheiten, strikte Vorgaben, durch Einflüsse von anderen Menschen, durch Aussagen, Situationen, etc. ist. Vieles verändert sich und wird Spuren hinterlassen. Wir begrüßen uns nicht mehr mit einem Händeschütteln, unsere Mimik ist auf unsere Augen reduziert, oft wird Nähe durch Abstand getauscht.

Jetzt zu Jahresende und zu Jahresbeginn 2021 stecken wir im dritten Lockdown fest. Möge uns in diesem Jahr vieles gelingen, Hoffnung und Zuversicht mögen uns begleiten.

*Brigitte Pötzlberger*

PGR Obfrau Stadtpfarre Urfahr  
Lehrende am Kolleg für Sozialpädagogik der Diözese Linz